



Klassik, die bewegt!

con moto

DAS MAGAZIN DES STAATSORCHESTERS RHEINISCHE PHILHARMONIE

Nr. 6 | 03 2020 - 09 2020



Das Staatsorchester
von 1973 bis heute



Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,
liebe Konzertbesucher und Freunde des Orchesters,

erst vor wenigen Wochen begann das Jahr, in dem einem der größten Komponisten aller Zeiten weltweit bei schier unzähligen Konzerten oder sonstigen Aktivitäten gedacht wird. Ich denke, Sie alle wissen natürlich, dass vor 250 Jahren Ludwig van Beethoven im Dezember in Bonn geboren wurde. Und auch wir nähern uns in diesem Jahr in vier speziellen Veranstaltungen diesem Komponisten inhaltlich, wovon zwei der Konzerte noch in diese Spielzeit fallen und die anderen zwei zu Beginn der kommenden Saison von uns präsentiert werden.

Besonders wichtig war es uns, dass eines der Projekte ausdrücklich ein Konzert für Schulen und Familien ist, und wer den Schauspieler Jörg Schade und seine Kolleginnen und Kollegen schon einmal im Görreshaus erlebt hat, weiß, dass auch bei dem Programm „Beethoven zieht wieder um“ mit viel Spaß und Freude zu rechnen ist. Die Nachfrage zu unserem Familienkonzert am Sonntagvormittag war übrigens bereits so groß, dass es schon ausverkauft ist, und für das angesetzte Zusatzkonzert am Nachmittag läuft der Kartenverkauf ebenfalls auf Hochtouren. Wer die Veranstaltung also nicht verpassen will, sollte sich nun zeitig um Karten kümmern.

Auch unser zweites Konzert ist für Zuhörer aller Altersklassen gedacht, denn es findet im Rahmen der Reihe „Die Rheinische Extra“ in der Rhein-Mosel-Halle statt, bei der mit der Kartenaktion „Extraplatz“ ganz besonders ein Angebot an junge Zuhörerinnen und Zuhörer gemacht wird. Und das Kommen lohnt sich, denn auf dem Programm steht neben Beethovens legendärer Sinfonie Nr. 3, die den Titel „Eroica“ trägt, auch sein 1. Klavierkonzert, für das wir den Pianisten Martin Stadtfeld gewinnen konnten, der in der Region ja zu Recht kein Unbekannter ist. Leiten wird dieses Programm, das den Titel „Alles Beethoven“ trägt, selbstverständlich unser Chefdirigent Garry Walker.

Er dirigiert auch im Juli das große Open-Air-Konzert auf der Festung Ehrenbreitstein. In Zusammenarbeit mit unseren Kolleginnen und Kollegen vom Theater Koblenz können wir endlich wieder eine sommerliche Veranstaltung dieser Art anbieten. „Vive la France“ lautet der Titel, und das Dabeisein sollten Musikbegeisterte nicht verpassen.

Genauso wie es sich natürlich auch lohnt, eines unserer vielen anderen Konzerte bis zum Sommer zu besuchen, die Sie alle in diesem Magazin finden. Ich wünsche Ihnen erneut viel Freude bei der Lektüre und hoffe, Sie in dem einen oder anderen unserer Konzerte wieder sehen zu dürfen.

Denn, wie Sie wissen, sind Sie uns wie immer jederzeit willkommen!

In herzlicher Verbundenheit, Ihr

Günter Müller-Rogalla

Günter Müller-Rogalla



KOBLENZER ORCHESTERGESCHICHTE 3
 KONZERTE DES MUSIK-INSTITUTS KOBLENZ 6
 ORCHESTERKONZERTE IM GÖRRESHAUS 8
 DIE RHEINISCHE EXTRA 10
 PREMIERE IM THEATER KOBLENZ 12
 KLASSIK OPEN AIR AUF EHRENBREITSTEIN 14
 DIE RHEINISCHE IN AMSTERDAM 15
 SCHUL- UND FAMILIENKONZERTE 16
 RHEINISCHE INTERN 17
 B. E. N. K – BAD EMSER NEUE KLÄNGE 18
 THE RHINE PHILLIS ORCHESTRA 19
 STUNDE DER PHILHARMONIE 20
 MENSCHEN DER RHEINISCHEN 22
 STIFTUNG UND FREUNDKREIS 24
 KONZERTKALENDER / IMPRESSUM 25

ZUM ANGESEHENEN STAATSORCHESTER DES 21. JAHRHUNDERTS

Von Andreas Pecht

Der Geschichte zweiter Teil von 1973 bis in die Gegenwart

IN DER VORIGEN AUSGABE DIESES MAGAZINS HATTE ICH ÜBER MARKSTEINE DER FRÜHEREN UND FRÜHESTEN KOBLENZER ORCHESTERGESCHICHTE GESCHRIEBEN – BEGINNEND ANNO 1654, BIS ZUR GRÜNDUNG DER RHEINISCHEN PHILHARMONIE 1945, ENDEND BEI DER UMWANDLUNG IN EIN RHEINLAND-PFÄLZISCHES STAATSORCHESTER 1973. SEITHER WURDE DER AUTOR MEHRFACH GEBETEN, ZUMAL VON JÜNGEREN UND NICHT SCHON SEIT JAHRZEHNEN IN KOBLENZ LEBENDEN MUSIKFREUNDEN, DIESE ERZÄHLUNG DOCH BIS IN DIE GEGENWART FORTZUSETZEN. DIESER BITTE SEI HIERMIT GERNE ENTSprochen.

„Das Land Rheinland-Pfalz übernimmt das Sinfonieorchester des Vereins Rheinische Philharmonie e.V. mit Wirkung zum 1. Juli 1973 (...) Mit der Übernahme des Orchesters in seine Trägerschaft will das Land zu einer Intensivierung des Musiklebens im Lande beitragen.“ So steht es im Paragraph 1.1 des Übernahmevertrags. Das Koblenzer Staatsorchester ist geboren, mit rund 70 Musikern, einem Dirigenten, einem Geschäftsführer und einigen Angestellten, es trägt seither den Namen „Staatsorchester Rheinische Philharmonie“.

Dessen erster musikalischer Leiter wird Wolfgang Balzer. Bereits in der Spielzeit 1972/1973 haben die Musiker den jungen Dirigenten gewählt, der zuvor 1. Kapellmeister der Frankfurter Oper war. Balzer leitet auch das Festkonzert anlässlich der Ernennung zum Staatsorchester am 5. September 1973. Zu Beginn der Spielzeit 1975/1976 wird Pierre Stoll Generalmusikdirektor; er war zuvor 1. Kapellmeister der Straßburger Oper. Ihm folgt 1981/1982 James Lockhart als GMD nach Koblenz. Der hier bald sehr beliebte Schotte mit dem feurigen Naturell war zuvor gefragter

Gastdirigent an vielen Häusern und Professor am Royal College in London. Als Lockhart 1991 aufhört, ernennt ihn der damalige Ministerpräsident Rudolf Scharping zum Ehrendirigenten des Orchesters.

Es sind Jahrzehnte voller Schaffensdrang. Für den Südwestfunk spielen die Koblenzer ab Mitte der 1970er-Jahre zahlreiche Aufnahmen ein. Zugleich entstehen in rascher Folge Schallplattenproduktionen. Neben dem opulenten heimischen Pensum als Konzert- und Theaterorchester stehen Tourneen nach Süddeutschland,





Frankreich oder in die Schweiz auf dem Programm. Es kommt auch eine Zeit des Abschieds: Erhard May, der umtriebige Vorkämpfer des Orchesters und schließlich dessen Intendant, geht 1984 in Pension. Doch bevor er sein Amt an Veit S. Berger übergibt, verschafft er der Rheinischen noch ein neues, dauerhaftes Zuhause. Denn ein Problem bleibt mit der Verstaatlichung 1973 weiterhin ungelöst: Die Philharmonie hat kein eigenes Domizil. Das Görreshaus, in dem die Musiker in der Nachkriegszeit unter anderem geprobt hatten, war aus baulichen Gründen von der Polizei versiegelt worden. Das kunsthistorisch wertvolle altdeutsch-neugotische Gebäude drohte zu verfallen.

Und das Orchester? Wechselt für jede Probe die Säle. Mit Handkarren transportieren die Orchesterwarte die Instrumente quer durch die Stadt. Zwölf Jahre dauert dieser Zustand an. Jahre, in denen May so manche Mittagspause um das alte Haus herum-schleicht und überlegt, wie es wohl zu retten sei. Ein Zustand, der länger nicht akzeptiert werden kann – zumal zeitgleich das Land für die Staatsphilharmonie Ludwigshafen den Neubau eines eigenen Hauses beschlossen hat. „Ich nutzte dann meine politischen Kontakte, insbesondere zum Koblenzer Oberbürgermeister Willi Hörter, sodass das Haus dann doch mit viel Aufwand instand gesetzt und restauriert wurde“, heißt es in Mays Erinnerungen. Das klingt einfacher, als es war. Nach zähem Ringen übereignet die Stadt Koblenz die Liegenschaft kostenlos dem Land – unter der Bedingung, das historische Gebäude zu sanieren, zu restaurieren und für eine Nutzung durch das Orchester herzurichten. Es werden Probezimmer und Büroräume eingebaut. Der Saal wird stilvoll rekonstruiert. Kronleuchter, Holzvertäfelungen und Wandmalereien aus dem 19. Jahrhundert, durch Säulen gegliederte

Kopfporen und eine Seitenloge geben ihm ein ganz eigenes Gepräge. Gebäude und Saal in der Eltzerhofstraße stammen aus dem Jahr 1865 und gehen wie so manches am Rhein-Mosel-Eck auf eine Bürgerinitiative zurück. Das Görreshaus ist eine Gründung des Katholischen Lesevereins Koblenz – und wäre wahrscheinlich nie gebaut worden, hätten sich die Mitglieder zwecks Finanzierung ihres Vereinshauses damals nicht zu einer Spargemeinschaft zusammengetan. Lange Zeit eine gute Adresse für das städtische Geistesleben, schrieb das Görreshaus nach dem Zweiten Weltkrieg auch Landesgeschichte: Von Sommer 1947 bis Mai 1951 war es Sitz des ersten rheinland-pfälzischen Landtages.

Am 16. August 1985 ist es soweit: Zu ihrem 40. Geburtstag zieht die Rheinische mit einem Gala-Konzert und der 2. Sinfonie von Gustav Mahler ins Görreshaus als fester Heimstatt ein. Das Haus hat einen der bemerkenswertesten historischen Säle in Koblenz. Beim Probesaal allein konnte und sollte es nicht bleiben. Schon 1986 rief der damalige Intendant Richard Stracke – allfällig mit dampfender Pfeife und gesegnetem Humor anzutreffen – eine Kammerkonzert-Reihe im Görreshaus ins Leben. In Lockharts Nachfolge übernimmt 1991 Christian Kluttig die Position des GMD – als Dirigent des Händel-Festspielorchesters in Halle ist er da in Kennerkreisen bereits ein Begriff. Unter seiner Leitung und der Intendanz (1986 – 1997) von Stracke wurden die „Orchesterkonzerte im Görreshaus“ eingeführt. Auch sie existieren bis auf den heutigen Tag, bieten an vier Sonntagnachmittagen pro Saison erlesene bis konzeptionell ungewöhnliche Konzertprogramme mit großem Orchester und namhaften Solisten. Zu den beiden Reihen der Kammermusik- und Orchesterkonzerte gesellt sich ein breites Spektrum von Kinder- und Jugendkonzerten, kommen

über die Jahre zahlreiche Sonderprogramme und diverse Gastveranstaltungen hinzu. So hat sich das historische Görreshaus seit dem Einzug des Orchesters 1985 zu einem lebendigen Zentrum klassischer Musik mitten in der Koblenzer Altstadt entwickelt.

Anfang der 1990er schreibt die Rheinische wieder lokale Musikgeschichte: Anlässlich der 2000-Jahr-Feier der Stadt Koblenz 1992 macht Kluttig die Festung Ehrenbreitstein zur Freilicht-Musikbühne. Beethovens „Fidelio“, gespielt in den historischen Gemäuern der preußischen Befestigungsanlage, wird zum sommerlichen Jubiläumereignis. Gleiches gilt für die Aufführung von Mahlers „Sinfonie der Tausend“ in der Sporthalle Oberwerth, bei der nicht nur die Mitglieder der Rheinischen Philharmonie mitwirken, sondern auch ein Großteil des Orchesters der Bonner Beethovenhalle. Mahlers Sinfonie erreicht 9000 Zuhörer – auch Haupt- und Generalprobe sind öffentlich.

Von nun an zieht es die Rheinische zudem weiter hinaus in die Welt. 1998 wird Shao-Chia Lü als Nachfolger von Christian Kluttig neuer GMD. Der stets zurückhaltende, ernsthaft-freundliche Taiwanese hatte sich spätestens mit seinem triumphalen Debüt als Konzertdirigent bei den Münchner Philharmonikern einen Namen gemacht. Unter seiner Leitung – und der Intendanz von Rainer Neumann – geht es erstmals nach Asien. Das Orchester unternimmt eine China-Tournee nach Shanghai, Peking, Fuzhou. Und 2002 gastiert mit den Koblenzer Musikern erstmals ein Sinfonieorchester im zentralafrikanischen Ruanda. Die Afrika-Tour anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda umfasst sieben Konzerte.

2003 taucht plötzlich ein mit der Verstaatlichung 1973 überwunden geglaubtes Gefühl wieder auf: Sorge um den Fortbestand der Rheinischen Philharmonie als vollwertiges Sinfonieorchester. Denn das Land will sparen, und das Kulturministerium in Mainz plant deshalb eine Orchesterstrukturreform. In Rede steht für die drei landeseigenen Orchester in Ludwigshafen, Mainz und Koblenz eine erhebliche Reduzierung der Musikerstellen sowie ihre kooperative Vernetzung unter einer gemeinsamen Generalintendanz. Weil Musiker und Musikfreunde vor allem in Mainz und Koblenz einen die Spielqualität und Repertoirefähigkeit beträchtlich einschränkenden Aderlass befürchten, kommt es beiderorts zu mannigfachen Protesten.

Die ziehen sich über Monate hin. Dabei wird deutlich, wie stark die Rheinische Philharmonie im öffentlichen Leben der heimischen Region verankert ist: Zahllose Bürger beteiligen sich an Protestaktionen in Koblenz und Umgebung, gut 60 000 Unterschriften kommen für den Erhalt des Orchesters in seiner gewohnten Stärke zusammen. Der Protest erwirkt einen Kompromiss – Koblenz und das nördliche Rheinland-Pfalz erfreuen sich weiterhin an ihrem vollwertigen, bald auch wieder mit eigener Intendanz ausgestatteten Staatsorchester Rheinische Philharmonie. Als im März 2004 rund 3000 Besucher zum Jubiläumskonzert „350 Jahre Orchester Koblenz“ in die Sporthalle Oberwerth strömen, wirkt der Schulterschluss zwischen Orchester und Öffentlichkeit nach. Der Abend ist nicht nur musikalisch ein denkwürdiges Ereignis. Shao Chia Lü leitet einen Musizier-

apparat, den man hierorts in solcher Größe noch nie erlebte: das Koblenzer Staatsorchester, die Philharmonie Heidelberg, zehn Chöre, sechs Solisten – insgesamt 600 Mitwirkende sind für Arnold Schönbergs „Gurrelieder“ aufgeboten.

2005 übernimmt Daniel Raiskin von Lü die Stabführung bei der Rheinischen. Rund elf Jahre prägt er Orchester und dessen Programm mit beträchtlichem Erfolg – obwohl er und der 2010 als Nachfolger von Neumann ins Intendantenamts berufene Frank Lefers auch manche Widrigkeit zu bestehen haben. Anfangs hat Raiskin es noch mit unangenehmen Wirkungen der Orchesterreform zu tun. Dann trifft ihn, die Rheinische Philharmonie und das Musik-Institut Koblenz das Problem „Generalsanierung der Rhein-Mosel-Halle“ in den beiden Spielzeiten 2010/11 und 2011/12 mit voller Wucht. Wegen der Bauarbeiten müssen die großen Anrechtskonzerte des Musik-Instituts in die Sporthalle Oberwerth ausweichen – die das Dreifache an Publikum fasst und klassikakustisch ein Albtraum ist.

Dank beträchtlichen Technikaufwands, reduzierter Anzahl von Konzerten, die aber mit Solisten von Weltrang wie Julian Rachlin, Misha Maisky oder Eva Kupiec besetzt sind, sowie zahlreichen Unterstützern und des spielfreudigen Engagements der Rheinischen Philharmonie unter Raiskin kann die „Notsaison“ 2010/11 doch mit Bravour und viel öffentlichem Zuspruch über die Bühne gebracht werden. Dann die Hiobsbotschaft: Die Bauarbeiten an der Rhein-Mosel-Halle werden auch die gesamte Spielzeit 2011/12 andauern. Traurige Folge: Erstmals muss in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein Jahrgang Anrechtskonzerte vollständig ausfallen. Es ist eine schwierige Zeit, die vor und hinter den Kulissen durchaus nicht spannungsfrei verläuft, aber schließlich doch glücklich überwunden wird.

2014 übernimmt Günter Müller-Rogalla das Intendantenamts bei der Rheinischen Philharmonie – und sieht sich unerwartet sogleich mit dem Umstand konfrontiert, dass Raiskin sein Engagement in Koblenz beenden will und also ein neuer Chefdirigent zu suchen ist. Der Übergang zu Garry Walker ist nicht reibungslos, denn für die Spielzeit 2016/17 ist der alte Orchesterleiter schon weg, der neue aber noch nicht verfügbar. Müller-Rogalla muss die Saison im Alleingang managen, Orchester und Publikum erleben ein Jahr mit von Konzert zu Konzert wechselnden Dirigenten. Und siehe: Alle Beteiligten sprechen im Nachhinein zwar von einem anstrengenden, jedoch auch spannenden, lehrreichen, inspirierenden Jahr. Es erweist sich, dass Raiskin ein sehr stabiles und flexibles Orchester hinterlassen hat, das auch unter gänzlich verschiedenen Stabführungen auf hohem Niveau musiziert. An dieses Niveau kann Garry Walker bei seinem Dienstantritt als neuer Chefdirigent im Herbst 2017 anknüpfen – und es mit eigener Handschrift weiterentwickeln. Die musikalischen Ergebnisse dieser Arbeit haben bis dato schon viel Freude gemacht. Alles Weitere ist nun zu erlebende Gegenwart.

MUSIKALISCHE DRAMATIK UND TRANSZENDENZ

Von Peter Fröhlich

Fr 03 04 20

MUSIK IM ANGESICHT DES LEIDENS

Schon immer haben sich Komponisten in ihren Werken mit Trauer und Leid, aber auch dem Trost dahinter beschäftigt. Ein bis heute gültiges Beispiel ist das mittelalterliche Gedicht „Stabat mater dolorosa“ („Es stand die Mutter schmerz erfüllt“). Es ist unklar, ob der Autor dieses Textes, der wohl zwischen 1200 und 1300 verfasst wurde, Papst Innozenz III., Iacopone da Todi oder Johannes Bonaventura oder jemand anderes war. Jedenfalls wissen wir von 86 Handschriften des „Stabat mater“ als Primärquellen, die verschiedenste Bearbeitungen bis heute erfuhren. Das Gedicht, das die trauernde Jungfrau Maria im Angesicht ihres gekreuzigten Sohnes beschreibt, aber auch als Bittgebet des gläubigen Christen steht, erfuhr erst ab dem 18. Jahrhundert eine feste Aufnahme in die katholische Liturgie, nachdem das Konzil von Trient im 16. Jahrhundert dies noch unterband. Das änderte nichts daran, dass der Text seit nahezu 600 Jahren von vielen bedeutenden Musikern vertont wurde, angefangen bei Josquin Desprez über Giovanni Battista Pergolesi bis hin zu modernen Vertonungen von Wolfgang Rihm und Karl Jenkins.

Man sieht, dass sich viele Künstler und das Publikum, ob religiös oder nicht, angesichts vieler gegenwärtiger Konflikte und huma-

nitärer Katastrophen mit dem Muterschmerz des Textes und seiner zutiefst menschlichen Aussage identifizieren können. Ähnlich erging es in den späten 1870er Jahren Antonín Dvořák. Zwar stand er gerade kurz vor dem großen Durchbruch als anerkannter Komponist in Europa, wozu das in diesem Jahr bewilligte Künstlerstipendium beitrug, bei dessen Erhalt ihm Johannes Brahms und Eduard Hanslick halfen. Doch hatte Dvořák davor diverse familiäre Schicksalsschläge zu verkraften, nämlich den Tod einer Tochter 1875 sowie den Unfalltod zweier weiterer Kinder 1877. Dass der tief religiöse und für einige Jahre als Organist tätige Dvořák Trost in der Arbeit seines großangelegten Werkes „Stabat mater“ fand, beweisen der zeitliche Beginn der Komposition sowie die Wiederaufnahme und Vollendung der Arbeit daran. Gleichzeitig sollte dies sein erstes großes geistliches Werk sein, mit dem der Komponist zudem überzeugend musikalische Symbolik – die Musik beginnt mit dem Ton Fis durch mehrere Oktaven, als Sinnbild des Kreuzes – barocke Chorpolyphonie, Ariosi der Solisten und orchestrale Sinfonik miteinander verknüpft.

Wichtig war Dvořák vor allem, dem Hörer die Stimmung und emotionale Aussagekraft des Textes, aber auch das Gefühl der



Seelenheils und des Trostes zu vermitteln – nicht umsonst erinnert sein Werk an das „Deutsche Requiem“ seines Freundes Brahms. So wundert es nicht, dass sein ambitioniertes „Stabat mater“ einen höchst erfolgreichen Weg ging: Die Premiere erfolgte 1880 unter Adolf Čech in Prag, gefolgt von einer zweiten Aufführung 1882 in Brünn unter Leoš Janáček und zahlreichen weiteren Darbietungen in Europa und Amerika, wo ganz besonders die 1884 in London geleitete Aufführung dem Komponisten das Tor zur angelsächsischen Welt öffnete. Im Rahmen des vorletzten Sinfoniekonzerts des Musik-Instituts Koblenz am 3. April 2020 wird Dvořáks „Stabat mater“ op. 58 zusammen mit dem Chor des Musik-Instituts und den beteiligten Solisten unter der Leitung von Mathias Breitschaft erklingen.

SEIT SEINER GRÜNDUNG VOR 210 JAHREN UNTERSTÜTZT DAS MUSIK-INSTITUT-KOBLENZ DAS MUSIKLEBEN DER STADT. DIE RHEINISCHE PHILHARMONIE IST DANKBAR DARÜBER, EINEN SO TRADITIONSREICHEN UND VERLÄSSLICHEN PARTNER ZU HABEN. NACHDEM DIE BISHERIGEN KONZERTE DER LAUFENDEN SPIELZEIT MUSIK QUER AUS EUROPA PRÄSENTIERTEN, HÖREN SIE IN DEN KOMMENDEN BEIDEN DAS CHORSINFONISCHE STABAR MATER ANTONÍN DVOŘÁKS, DAS KLARINETTENKONZERT MOZARTS SOWIE DIE IMPOSANTE FÜNFTE SINFONIE GUSTAV MAHLERS.

Die Konzerte beginnen um 20:00 Uhr und finden in der Rhein-Mosel-Halle statt.

Fr 08 05 20

EXTREME MUSIKALISCHE GEGENSÄTZE

Nach der Entwicklung erster spätbarocker Exemplare dauerte es für die Klarinette einige Jahrzehnte, bis sie maßgeblich über Wolfgang Amadeus Mozart die musikalische Welt eroberte. Selbstverständlich kommt man nicht umhin, dabei an das berühmte Klarinettenkonzert A-Dur Mozarts zu denken. Gerade dieses – sein letztes – Solokonzert ist äußerst durchsichtig instrumentiert und in seinem Charakter eher zurückhaltend, was auch damit zusammenhängen könnte, dass Mozart sich zu diesem Zeitpunkt innerlich ausgebrannt fühlte, wie er Constanze schriftlich gestand. Das mag auch die explizite Schlichtheit und Schönheit des langsamen Mittelsatzes erklären, der es sogar in solche Filmklassiker wie Sidney Pollacks „Jenseits von Afrika“ schaffte. Wissenschaftlich und aufführungspraktisch stellt das Konzert vor Herausforderungen: Das Autograph ist verschollen, nur drei Erstdrucke kommen als Primärquellen in Frage, die für die Solostimme allerdings eine normale A-Klarinette vorsehen. Mit Blick auf die Solostimmführung ist es nicht unwahrscheinlich, dass Mozart sein Werk für die Bassettklarinetten komponierte, welche der Widmungsträger Anton Stadler spielte. Obgleich dieses Instrument seit den 1950er Jahren wieder hergestellt wird und das Konzert darauf zunehmend seine Würdi-

gung erfährt, halten sich überwiegend Aufführungen auf der A-Klarinette. Beim MI-Konzert am 8. Mai 2020 wird der gebürtige Wiener Daniel Ottensamer den Solopart übernehmen.

Wie das Klarinettenkonzert fand auch die Sinfonie Nr. 5 Gustav Mahlers den Weg in die Filmmusik und zwar in keinem geringeren Streifen als Luchino Viscontis Verfilmung von Thomas Manns Novelle „Der Tod in Venedig“. Dabei interpretierte der legendäre italienische Regisseur nicht nur auf seine Weise die Erzählung Manns, sondern thematisierte explizit das Phänomen Gustav Mahler. Dieser war bekanntlich ein äußerst strenger Kapellmeister und besessener Arbeiter, der auf seine Gesundheit wenig Rücksicht nahm. Vor diesem Hintergrund hat es den Anschein, als ob gerade die Sinfonie Nr. 5, im Gegensatz zu ihrer eher unbeschwerten Vorgängerin, die Bedrängnisse und Verlockungen des irdischen Lebens mit reinen Orchesterklängen nachempfinden will. Gewaltsame Tuttausbrüche und brütende Resignation bestimmen größtenteils die ersten beiden Sätze, wohingegen der dritte ein großdimensioniertes, irreales Scherzo jenseits aller Normen darstellt. Erst mit dem berühmten Adagietto an vierter Stelle kehrt Ruhe ein, die im nahtlos folgenden Finale in einem



klassischen, scheinbar lebensfrohen Kehr aus mündet – immerhin hatte Mahler sich 1901 mit Alma Schindler vermählt, als er an dem Werk arbeitete. Jedoch war das „verfluchte Werk“, so der Komponist, wohl noch nicht ausgereift: Nach der Premiere 1904 im Kölner Gürzenich revidierte Mahler das Stück mehrmals, bis er todkrank im Jahr 1911 die finale Version seiner Fünften herausgab. Die Mühe hat sich gelohnt, gilt das Werk, das in diesem Konzert unter der Leitung von Chefdirigent Garry Walker erklingen wird, doch bis heute als eine seiner meistgespielten Sinfonien.



OGH

Mit musikalischen „Kinderspielen“ zwischen 1870 und 1970 werden im Orchesterkonzert im Görreshaus am 29. März 2020 Werke von Bizet, Berio, Ravel und Debussy zu hören sein, während im darauffolgenden Konzert dieser Reihe am 24. Mai 2020 Werke der musikalischen Klassik und Romantik aus Prag und Wien erklingen.

Von Insa Bernds



FREUNDE
der Rheinischen
Philharmonie

Vor den Konzerten findet um 15:15 Uhr eine Einführung statt.

3

So 29 03 20 16:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

KINDERSPIELE

„Kinderspiele“ ist das Konzertprogramm des Orchesterkonzertes im Görreshaus am 29. März 2020 betitelt. Tatsächlich schrieben hier alle vier Komponisten quasi in der Nachfolge zu Robert Schumanns „Kinderszenen“ Musik für Kinder bzw. ließen sich durch Kinder zu ihren Werken inspirieren. Dabei bedeutet dies nicht zwingend, dass die Musik einfach gehalten und für Kinder spielbar ist, sondern eher sind diese die Adressaten und Widmungsträger.

Georges Bizet komponierte seine „Jeux d'enfants“ 1871 zunächst für Klavier zu vier Händen, setzte dann aber schnell einige der Stücke für Orchester und stellte daraus die „Petite Suite“ zusammen. Teilweise an Wagner gemahnend, zeigen diese heiteren Stücke in sechs Sätzen, die nach Kinderspielzeug benannt sind, ein Stück unbeschwerter Kindheit mit leicht nostalgischem Charme. Bizet war eben frisch verheiratet und projizierte hier wohl sein eigenes Glück der Zukunft musikalisch – seine Frau war schwanger. Leider ging diese Ehe aber schnell in die Brüche – und zwar während Bizet an seinem wohl berühmtesten Werk, der Oper „Carmen“, arbeitete.

Luciano Berio war kein Dogmatiker, aber gerade in seiner vielfältigen musikalischen Ausprägung eine der wichtigsten italienischen Musikerpersönlichkeiten im 20. Jahrhundert. Der Antifaschist kam aus einer Musikerfamilie in der Nähe von Genua, gründete das erste italienische elektroakustische Studio. 1964 veröffentlichte Berio mit den „Folk Songs“ insgesamt 11 Volksweisen aus unterschiedlichen Ländern, die er für die Sängerin Cathy Berberian und zunächst ein Kammerensemble „rhythmisch und harmonisch bearbeitet, in gewissem Sinne also neu komponiert“ hatte – zwei dieser Songs stammen dabei aus seiner eigenen

Feder. 1973 bearbeitete er die Songs für Orchester. Diese Lieder sind nicht explizit für Kinder entstanden, ihre „komplexe Schlichtheit“ trägt aber dazu bei, sie auch in diesen Kontext zu stellen.

Maurice Ravel orientierte sich sicher an der Tradition der Werke von Schumann, Fauré und Bizet, als er für die Kinder einer befreundeten Familie, inspiriert durch ein gleichnamiges Märchenbuch, vierhändige Klavierstücke mit dem Titel „Ma mère l'oye“ schrieb. 1908 entstanden die fünf Sätze, die er 1911 orchestrierte und zu einer Suite zusammenstellte – eine „Poesie der Kindheit“ wollte er damit in Tönen ausdrücken. Der Sohn eines Schweizer Ingenieurs und eines baskischen Mannequins gab sich sein Leben lang ironisch, dandyhaft und elegant, aber spielerisch: „Sein geistiges Reich“, formulierte der Ravel-Forscher Hans Heinz Stuckenschmidt, „ist zeitlebens eine differenzierte und raffinierte Kinderstube geblieben.“

Neben Ravel gilt Claude Debussy, auch wenn er sich immer gegen diesen Status wehrte, als wichtigster Vertreter des französischen Impressionismus. Mit dem Zusatz „Meiner lieben kleinen Chouchou, mit den liebevollsten Entschuldigungen ihres Papas für das, was folgt“ widmete der Komponist die Klavierstücke „Children's Corner“ seiner Tochter. Tatsächlich macht sich Debussy in diesen Stücken mal hier und mal da lustig über diverse Phänomene der Musikgeschichte. So ist das Zitat des Tristan-Akkordes im ersten Satz an dieser Stelle sicher nicht im Sinne dessen „Erfinders“. 1911 orchestrierte André Caplet, Kompositionsschüler und Freund Debussys, das Werk. Die Lust am Spielerischen ist es wohl, die die Komponisten in ihren Werken eint – die Sopranistin Ruby Hughes und die Rheinische Philharmonie unter der Leitung ihres Chefdirigenten Garry Walker nehmen dieses Motto gern auf!

4

So 24 05 20 16:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

VON PRAG NACH WIEN

„Von Prag nach Wien“ – das Motto des Orchesterkonzerts im Görreshaus am 24. Mai 2020 setzt einen Akzent auf die tschechische Metropole. Während sich im Wien des 18. Jahrhunderts das musikalische Wirken meist den Bedürfnissen des kaiserlichen Hofes unterzuordnen hatte, entfaltete sich das kulturelle Leben in Prag liberaler, etwa durch Privattheater, die auch dem Bürgertum offenstanden. Natürlich ist Prag aber mit der Musikstadt Wien eng verknüpft, in der doch vor allem im 18. und 19. Jahrhundert eigentlich alle bedeutenden Komponisten wenigstens für eine gewisse Zeit lebten und wirkten. Wolfgang Amadeus Mozarts Oper „Don Giovanni“ wurde in Prag uraufgeführt, hier erklingt deren Ouvertüre, in der einige Stationen des notorischen Verführers im Voraus hörbar werden. Schon mit den Opern „Die Entführung aus dem Serail“, „Le nozze di Figaro“ sowie der „Prager Sinfonie“ KV 504 und auch weiterhin feierte er hier große Erfolge. Mozart mochte Prag, was sich in seinen Aufenthalten dort zwischen 1787 und 1791 manifestierte und an der Inschrift am Ständetheater noch ablesen lässt: „Meine Prager verstehen mich“!

Antonín Dvořák gilt als böhmischer Komponist par excellence. Immerhin steht seine Statue vor dem Rudolfinum, in dem Dvořák einst das erste Konzert der böhmischen Philharmonie dirigiert hatte, wo viele seiner Werke uraufgeführt wurden und er am Konservatorium unterrichtet hatte. Er fand seinen „Ton“, der sich durch ein damals stolz und ehrerbietig empfundenes „Nationalidiom“ auszeichnete, vermeintlich in seinen „Slawischen Tänzen“. Daraufhin wurde er nach Empfehlung von Johannes Brahms vom Verleger Simrock nach einem Violinkonzert gefragt, das „recht originell, kantilenenreich und für gute Geiger“ sein sollte. Dieses einzige Violinkonzert, in dem Dvořák Themen tschechischer

Volkslieder verwendete, widmete er dem berühmten Geiger Joseph Joachim, der das Werk allerdings nie öffentlich spielte. Die Entstehung des Werkes war nicht unkompliziert und dauerte vier Jahre, denn Joachim hatte viele Änderungsvorschläge, die der Komponist, selbst ein guter Geiger, ehrfürchtig umsetzte. Uraufgeführt wurde es dann von Dvořáks Freund Ondříček, dem der Komponist ein paar Jahre zuvor auch seine „Romanze“ gewidmet hatte, die ganz in der Tradition der Violinromanze nach Beethoven bleibt und aus dem Andante eines früheren Streichquartetts im Jahr 1877 entstand.

Franz Krommer, ursprünglich František Vincenc Kramár, stammte aus einer mährischen Musikerfamilie und studierte ab 1785 in Wien. Nachdem er als Kapellmeister in Böhmen und Ungarn gearbeitet hatte, wurde er als Musiker, Komponist und Musikpädagoge in Wien sehr erfolgreich. Ab 1818 war er kaiserlicher Kammerkapellmeister und letzter beamteter Hofkompositeur des Hauses Habsburg. Ludwig van Beethoven wenigstens empfand ihn wohl als ernstzunehmenden Rivalen, auch wenn er im Rückblick auf die Musikgeschichte vollends im Schatten seiner Wiener Kollegen Haydn und Mozart stand. Franz Krommer, der etwa dreihundert Werke und darunter etwa hundert Streichquartette komponierte, findet in seiner Sinfonie Nr. 2 mit ihrer düsteren langsamen Einleitung einen außerordentlichen musikalischen Ausdruck. Mit der Geigerin Ning Kam als Solistin und dem Dirigenten Jan Willem de Vriend, der besonders auf die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts spezialisiert ist, wird diese Reise des Staatsorchesters Rheinische Philharmonie „von Prag nach Wien“ ganz sicher zum musikalischen Genuss!



DIE RHEINISCHE EXTRA

VON HERRLICHEN KLÄNGEN UND UNVERGÄGLICHER KUNST

Erneut stehen zwei spannende Konzerte in der Reihe „Die Rheinische Extra“ an, deren erste beiden Veranstaltungen dieser Spielzeit erfreulicherweise wieder einen großen Zuspruch hatten. Genauso erfolgreich geht es hoffentlich weiter, bietet sich doch im Mai die Möglichkeit, der Begegnung von Wiener Klassik mit exotischen osmanischen Rhythmen beizuwohnen und im Juni einen Abend zu erleben, dessen ganzes Programm einem der großen Komponisten der Musikgeschichte gewidmet ist. Und natürlich gibt es auch weiterhin unsere Kartenaktion **EXTRAPLATZ**, bei der erwachsene Konzertbesucher erneut jeweils ein Kind oder einen Jugendlichen bei freiem Eintritt mitbringen können. Eine wunderbare Gelegenheit, jungen Menschen die klassische Musik und das damit verbundene Konzerterlebnis persönlich näher zu bringen.

Von Günter Müller-Rogalla

Als Wolfgang Amadeus Mozart seine Oper „Die Zauberflöte“ komponierte, war die Zeit der letzten Belagerung Wiens durch die Türken schon lange vorbei, auch wenn es an anderen Orten Europas weiterhin zu kriegerischen Auseinandersetzungen kam. Es war im 15. Jahrhundert, als sich nach dem Sturz von Byzanz das osmanische Reich nach Norden und Westen ausdehnen wollte und im Zuge dessen zweimal die Stadt Wien belagerte. Erst nachdem diese Gefahr im Jahr 1683 für die Stadt Wien nachhaltig gebannt war, setzten sich dort wie im restlichen Europa osmanisch-türkische Einflüsse nach und nach durch. Und es waren nicht nur die exotischen Gewürze, die neu und spannend waren, auch die Musik der Osmanen – und hier insbesondere deren rhythmische Komponente – faszinierte die komponierenden Zeitgenossen immer wieder. So auch Wolfgang Amadeus Mozart, der bereits im Finale seines Violinkonzertes A-Dur aus dem Jahr 1775 die osmanischen Klänge im wahrsten Sinne des Wortes in ein bis dahin ruhiges und heiteres Menuett einfallen lässt.

Aber so richtig zum Einsatz kommen die exotischen Schlaginstrumente dann erst in seiner Oper „Die Entführung aus dem Serail“ aus dem Jahr 1782. Diese Oper war ein Kompositionsauftrag von Kaiser Joseph II und einer der Höhepunkte einer ganzen Reihe von Bühnenwerken, die den hundertsten Jahrestag des Endes der türkischen Belagerung feierten. Das besagte Serail, in dem zwei junge europäische Frauen gefangengehalten werden, gehört Bassa Selim, der sich nach der gescheiterten Entführung und der sich dadurch erhofften Rückkehr der Gefangenen in die Heimat als großmütiger Menschenfreund erweist und die westlichen Widerspenstigen in Frieden ziehen lässt.

An dieser Stelle nun zurück zur Oper „Die Zauberflöte“. Ganz so großmütig wie Bassa Selim dürften die fremdartigen Verfolger unter der Leitung ihres Anführers Monostatos wahrscheinlich nicht gewesen sein, die Pamina und Papageno in diesem Stück bei ihrem Fluchtversuch ebenfalls gestellt haben. Doch mit der wunderbaren Kraft der Musik gelingt hier das Entkommen der beiden, denn zu den Klängen von Papagenos Glockenspiel lassen die Häscher jegliche Initiative zur Ergreifung der Flüchtenden

fallen und stellen dabei entzückt singend fest: Das klinget so herrlich. Wenige Monate vor seinem Tod im Jahr 1791 komponierte Mozart diese Oper, deren magische und zauberhafte Geschichte bis in unsere Zeit Alt und Jung begeistert. Der spanische Violinvirtuose Pablo de Sarasate schrieb über das Werk eine große Fantasie für Violine und Orchester, in der einige der bekannten Melodien zu einem konzertanten Reigen vereinigt sind.

Franz Xaver Süßmayr ist den heutigen Hörern am meisten durch seine Vervollständigung des Requiems seines Lehrers Wolfgang Amadeus Mozart bekannt. Dass er auch ein Komponist höchst eigener origineller Werke war, zeigt seine „Sinfonia turchesca“, in der es zu einer vergnüglichen und auch ein wenig lärmenden Begegnung der osmanischen und Habsburger Musikstile kommt. Ein krönender Abschluss eines an interessanten Klangeindrücken prall gefüllten Nachmittags.

Als Solistin bei diesem Konzert, das am **Sonntag, dem 3. Mai 2020**, um 16:00 Uhr im Görreshaus stattfindet, wirkt die international bekannte Geigerin Tianwa Yang mit. Die Leitung des Nachmittags liegt in den Händen von Christoph-Mathias Mueller.



In diesem Jahr feiert die Musikwelt den 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven, einem der bedeutendsten Komponisten aller Zeiten. Geboren 1770 in Bonn, ging er nach einer nicht immer einfachen Jugend im Jahr 1792 nach Wien, wo er bald die Unterstützung wohlhabender adliger Musikliebhaber fand. Unter anderem wurde ihm ab dem Jahr 1800 ein jährliches Gehalt vom Fürsten Karl Lichnowsky gezahlt, das es ihm erlaubte, seine künstlerische Persönlichkeit ohne finanzielle Nöte zu entwickeln. Beethoven nutzte diese Möglichkeiten weidlich und wurde zu einem der wichtigsten Komponisten seiner Zeit, dessen Schaffen, Gedanken und Haltung maßstabssetzend für alle ihm Nachfolgenden wurden. Auf fast allen musikalischen Gebieten schuf er eine Vielzahl von Werken, deren Bedeutung und Ausnahmeharakter es fast allen Komponisten nach ihm nicht leicht machten, eigene Wege für sich zu finden. Nicht zuletzt Johannes Brahms rang viele lange Jahre mit sich, bevor er seine erste Sinfonie der Öffentlichkeit präsentierte. Um nur ein Beispiel zu nennen.

Am **Samstag, dem 6. Juni 2020**, widmet sich die Rheinische Philharmonie um 19:30 Uhr in der Rhein-Mosel-Halle unter der Leitung ihres Chefdirigenten Garry Walker ausschließlich dem Komponisten Ludwig van Beethoven. Beteiligt ist dabei der Pianist Martin Stadtfeld, dessen Weg ihn aus Rheinland-Pfalz kommend in die Konzertsäle der Welt geführt hat.

Gegen 1798 musste Beethoven mit Erschrecken und schockiert feststellen, dass er zunehmend ertauben und schlussendlich sein Gehör ganz verlieren würde. In diesen Zeitraum sowie einige Jahre später fällt das Kompositionsdatum aller Werke, die an diesem Abend präsentiert werden. Zu Beginn erklingt die Ouvertüre zum Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus“, das im Jahr 1801 Premiere hatte, gefolgt von Beethovens Klavierkonzert C-Dur op. 15, das er selbst als Solist erstmals im Jahr 1800 in Wien dem Publikum vorstellte. Und den Abschluss bildet die Sinfonie Nr. 3, die sogenannte „Eroica“, die im Januar 1805 uraufgeführt wurde und seither als Meilenstein des sinfonischen Schaffens und weiter Blick in die Zukunft der Musik überhaupt gewertet wird.

„Wahre Kunst bleibt unvergänglich“, soll Ludwig van Beethoven einmal gesagt haben. Wir recht er damit insbesondere auch für seine Werke hat, wird dieser Abend bestimmt belegen.

So 03 05 20

16:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

DAS KLINGET SO HERRLICH

Tianwa Yang *Violine*

Christoph-Mathias Mueller *Musikalische Leitung*

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zu „Die Entführung aus dem Serail“ KV 384

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Violine und Orchester A-Dur KV 219

Pablo de Sarasate

Fantasie über „Die Zauberflöte“ von Mozart für Violine und Orchester op. 54

Franz Xaver Süßmayr

Sinfonie C-Dur „Sinfonia turchesca“

Sa 06 06 20

19:30 Uhr | Koblenz | Rhein-Mosel-Halle

ALLES BEETHOVEN

Martin Stadtfeld *Klavier*

Garry Walker *Musikalische Leitung*

Ludwig van Beethoven

Ouvertüre zu „Die Geschöpfe des Prometheus“ op. 43

Ludwig van Beethoven

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 C-Dur op. 15

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 „Eroica“

EXTRAPLATZ:

Je Konzertbesucher ist ein Kind oder ein Jugendlicher bis 18 Jahren in Begleitung eines Erwachsenen frei. Diese besonderen Karten sind nicht im Internet erhältlich.

PREMIERE IM THEATER KOBLENZ

PHILIP GLASS DIE SCHÖNE UND DAS BIEST

Nicht nur auf Themen mit großer gesellschaftlicher Aktualität legt das Theater Koblenz in seinem Musikrepertoire Wert, sondern ebenso auch auf ungewöhnliche Themen, deren Vorlagen schon jahrzehntealt sind und die es wiederzuentdecken gilt. Ein Beispiel dafür liefert die Premiere einer Oper, die auf einem Film basiert: „Die Schöne und das Biest“ des US-amerikanischen Komponisten Philip Glass, auf dem gleichnamigen Film Jean Cocteaus aufbauend. Beide basieren ebenso auf dem bekannten Märchen von Jeanne-Marie Leprince de Beaumont. Allein die Anzahl dieser Vorlagen lässt die künstlerische Vielschichtigkeit der Oper erahnen, die Glass 1994 im italienischen Gibellina uraufführen ließ. Vorab unterhielten wir uns mit Regisseurin Mascha Pörzgen, Dramaturgin Marion Meyer und dem musikalischen Leiter Mino Marani über „Die Schöne und das Biest“, deren Konzept sowie deren Lesarten und Interpretationsmöglichkeiten.

Von Peter Fröhlich



Bild: shutterstock

Die meisten mögen bei „Die Schöne und das Biest“, im Französischen „La Belle et la Bête“, gleich an jene zwei berühmten Disney-Adaptionen von 1991 und 2017 denken, ohne dabei die Autorin zu berücksichtigen, die den Stoff in Europa einst bekannt machte: Jeanne-Marie Leprince du Beaumont. Von den zwei großen Fassungen, die seit dem 18. Jahrhundert existieren, hat sich ihre Version durchgesetzt und im 20. Jahrhundert stark verbreitet. Die Geschichte einer jungen schönen Frau, die anstelle ihres Vaters bereit ist, in einem verwunschenen Schloss zu leben, und dessen Herrn, einen verwunschenen Prinzen, durch ihre Liebe erlöst, erfuhr 1947 eine profilierte Verfilmung, die der Universalkünstler Jean Cocteau inszeniert hatte und die bis heute als ein Meilenstein des Märchen- und Fantasyfilms gilt. Cocteau konnte sich mit dem Stoff insofern identifizieren, da er sich oft mit Mythen auseinandersetzte und mit deren Erzählweisen experimentierte, wie Marion Meyer erläutert: „In seinem gesamten Werk verarbeitet Cocteau zahlreiche Mythen. Dabei spielt er gerne mit dem Begriff der Wahrheit, um diese in den Geschichten zu finden.“ Zu diesem Zweck setze Cocteau wiederholt bestimmte symbolische Gegenstände ein, wie Handschuhe als Accessoire des Todes, das Pferd als überirdisches Wesen und der Spiegel als Übergang in eine andere Welt. Der Umgang mit der Zeit, etwa in den langsamen Reiseszenen in „slow motion“, erweist sich als immanentes Stilmittel in „Die Schöne und das Biest“.

Die ambitionierte Art, wie Cocteau den Stoff umsetzte, hatte wiederum den US-amerikanischen Komponisten Philip Glass künstlerisch inspiriert. Dessen Verknüpfung mit dem Medium Film begann laut Mascha Pörzgen schon früh: „Glass hatte, was viele nicht wissen, als junger Mann in den 1950er Jahren als Synchronsprecher gearbeitet.“ Der bis heute als Verfechter des „minimalism“ bekannte Komponist wagte den Kunstgriff, die Filmmusik dieser Adaption durch eine Oper zu ersetzen. Zwar komponierte er seine Musik genau am Film entlang, erlaubte sich dabei aber viele künstlerische Freiheiten, die zugleich auf einem tiefen Verständnis von Cocteau aufbauen. Marion Meyer konstatiert: „Das Libretto ist dasselbe wie im Film. Aber gerade aufgrund so wichtiger Stilmittel wie der Zeit und der vertonten Sprache wird die Geschichte intensiviert, sie wird dynamischer, ja hektischer. In den Schlossszenen dagegen verbreitet sich beim Zuschauer eine andere Art der Ruhe als etwa beim bloßen Betrachten des Filmes.“ Dieses Gefühl der stehengebliebenen Zeit ist vor allem bei der Figur des Vaters zu spüren, für dessen äußere Reise zum Schloss (oder Reise durch das Unbewusste zum Kreativen) sich Glass persönlich interessiert.

Die musikalischen Mittel, die er hierzu beisteuert, erstaunen allein aufgrund ihrer Sparsamkeit, wie Mino Marani feststellt: „Die musikalische Besetzung entspricht einem typischen „Philip-Glass-Ensemble“ mit Werkstattcharakter, das der Komponist seit 1968 in dieser Form aufrechterhält und das auf Bläsern und Keyboards basiert.“ Für „Die Schöne und das Biest“ setzt Glass zusätzlich Streicher sowie eine Harfe ein. All dies ergibt unterschiedliche klangliche Welten, die sich jedoch immer wieder vermischen. „Glass gilt als Anhänger des „minimalism“, einem solchen Prinzip kommen elektronische Klänge, gerade die des Keyboards, sehr entgegen.“ Diese hätten einen buchstäblich

zeitlosen Charakter, die Töne „atmen“ über weite Strecken nicht, sie wirken technisch perfekt, aber nicht mehr organisch, trotz tonaler Grundharmonik. Marani ergänzt: „Diese Archaik wird durch die Streicher erweitert, aber keineswegs im romantischen Sinne. Glass erschafft hier vielmehr „landscapes“, also klangliche Landschaften, die miteinander sowie mit den Singstimmen mal nicht, mal doch kooperieren.“ Das Ergebnis ist somit frei von jeglicher Dramatik à la Verdi oder Strauss, zumal die Sänger oft gleich schnell singen müssen, wie sie sprechen, da die Musik eben mit dem Film verbunden ist. Schlussendlich, so Mino Marani, diene die Musik allein dem Sujet. „Glass will nicht im Mittelpunkt stehen, er ist ein musikalischer Architekt und vermeidet persönliche Kommentare in der Musik. Daher rühren auch seine „landscapes“ und der allegorische Charakter seiner Oper.“

Trotz aller Determiniertheit lässt die Musik den Ausführenden viel Platz für visuelle Interpretationen und Freiheit, was Mascha Pörzgen in ihrem Konzept zu nutzen weiß: „Natürlich behandeln wir die Musik von Glass sowie die Ästhetik Cocteaus mit Vorsicht und Respekt. Unser erklärtes Ziel als Regieteam mit dem Bühnen- und Kostümbildner Frank Fellmann ist jedoch, den Film wieder in eine Oper zu verwandeln.“ Zu diesem Zweck möchte sie das Werk bewusst künstlicher und theatralischer gestalten und dadurch eine Kopie des Films umgehen, wie Mascha Pörzgen betont. „Auch ist mir wichtig, technische Schnörkel oder gar eine altbackene Ästhetik zu vermeiden. Was mich an der Oper reizt, ist dieser unglaubliche Sog, den Philip Glass dem Film verpasst. Das liegt sicher an den vielen Deutungsweisen und Metaebenen, die er aus Cocteaus Film herausliest.“ Drei besondere Aspekte sind für sie dabei entscheidend: Das Atelier der Träume, das die Handlung einrahmt, dann die beinahe Molierschen Figuren der „realen“ Welt, die eher bunt und witzig sind, und das verzauberte Schloss, Symbol für Strenge und das von Glass so bevorzugte Unterbewusste.

Eine Oper, die also vor Vielschichtigkeit nur so strotzt. Einen Zugang zu diesen zahlreichen Deutungsebenen bietet Cocteau im Vorwort seines Films, hält Mascha Pörzgen fest: „Er will, dass man sein Werk mit den Augen eines Kindes sieht. Diese Metaebene intensiviert wiederum Philip Glass, denn in seiner Lesart der Oper schauen sich die Leute selbst beim Spielen und Singen zu.“ Tatsächlich schrieb Cocteau: „In der Kindheit glaubt man, was erzählt wird, und zweifelt nichts an. (...) Ein wenig von dieser Naivität erbitte ich mir jetzt von Ihnen, und sage – um uns allen Glück zu bringen – die drei magischen Worte. Das wahre „Sesam öffne dich“ unserer Kindheit: Es war einmal...“ In diesem Sinne darf das Publikum mit „Die Schöne und das Biest“ eine märchenhafte und außergewöhnliche Premiere voller Überraschungen im Theater Koblenz erwarten.

25 04 20

KLASSIK OPEN AIR AUF EHRENBREITSTEIN

Es ist soweit: Endlich findet in Zusammenarbeit mit dem Theater Koblenz im kommenden Sommer wieder ein großes Klassik Open Air der Rheinischen Philharmonie in Koblenz statt. Auf der Festung Ehrenbreitstein wird im nächsten Juli unter dem Motto VIVE LA FRANCE eine musikalische Reise zu unseren Nachbarn präsentiert, die sich all jene nicht entgehen lassen sollten, die klassische Klänge an lauen Abenden lieben. Und das Programm des Konzertes kann sich natürlich auch hören lassen.

Mi 15 07 20

20:00 Uhr | Festung Ehrenbreitstein

KLASSIK OPEN AIR
VIVE LA FRANCE

Juri Tetzlaff *Moderation*
Garry Walker *Musikalische Leitung*

Jacques Offenbach

Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt“

Camille Saint-Saëns

Danse macabre

George Gershwin

Ein Amerikaner in Paris

Johann Strauß

Figaro-Polka

Franz Lehár

Ballsirenen

Maurice Ravel

Boléro

... und weitere Werke



DIE RHEINISCHE IN AMSTERDAM

A TRIBUTE TO JOHN WILLIAMS

Nachdem die Rheinische vor zwei Jahren zum ersten Mal seit langer Zeit wieder im berühmten Concertgebouw in Amsterdam mit einem Programm gastieren durfte, das Werke beinhaltete, die einen Bezug zu Schottland hatten, ist das Orchester für den kommenden Sommer erneut eingeladen worden.

„A Tribute to John Williams“ ist das Motto des Programms, was der Grund dafür ist, am **24. Juli 2020** in die musikalische Welt des legendären Filmmusikkomponisten John Williams einzutauchen. Dieser Altmeister der sinfonischen Kinoklänge ist spätestens seit seinem Erfolg mit der Musik zum Weltraumepos „Star Wars“ allen Kinofreunden bekannt.

Die Rheinische wird in Amsterdam unter der Leitung ihres Chefdirigenten Garry Walker wieder tief in die Kiste der großen Leinwandabenteuer greifen und den einen oder anderen Filmhelden

musikalisch eindrucksvoll zum Leben erwecken. Luke Skywalker ist genauso dabei wie Harry Potter, Indiana Jones oder Peter Pan. Und natürlich fehlen auch nicht die kolossalen Dinosaurier, die in „Jurassic Park“ zum Leben erweckt werden, oder der kleine Außerirdische, der in „E.T.“ so gerne wieder nach Hause möchte. Und nach diesem Konzert, bei dem unsere holländischen Nachbarn hoffentlich genauso begeistert sein werden wie die vielen Besucher, die in der letzten Spielzeit beim gleichen Programm in der Rhein-Mosel-Halle waren, wird die Rheinische Philharmonie in ihre wohlverdiente Sommerpause gehen.

24 07 20



Bilder: shutterstock

UNSERE REIHEN

SCHUL- UND FAMILIENKONZERTE

BEETHOVEN ZIEHT WIEDER UM

Bei unseren folgenden Konzerten für Schulen und Familien im Görreshaus dürfen Kinder, Lehrer und Eltern miterleben, wie beim großen Komponisten Ludwig van Beethoven schon wieder ein Umzug ansteht und er dabei so seine Schwierigkeiten hat.

Die Konzerte finden im Görreshaus statt und sind für Menschen ab 5 Jahren geeignet.

Passend zum Beethoven-Jahr 2020 präsentiert das Staatsorchester Rheinische Philharmonie wieder einige Konzerte für Schulen sowie zwei Familienkonzerte, in denen der bewährte Schauspieler Jörg Schade den großen Jubilar mimt. Zusammen mit Jeannette Wernecke als Haushälterin Frau Hansmeier kreiert Schade wieder ein komisch-musikalisches Portrait eines der bedeutendsten Komponisten aller Zeiten. Dessen Musik, bearbeitet vom versierten Arrangeur Andreas N. Tarkmann, erklingt dabei natürlich auch.

Ludwig van Beethoven muss in Wien wieder einmal die Wohnung wechseln. Er hält es hier in dieser Dachwohnung nicht mehr aus. Die vielen Treppen sind anstrengend. Im Sommer ist es immer so heiß. Im Winter müssen ständig die Kohlen aus dem Keller hochgeschleppt werden, und wenn man das Fenster aufmacht, ist es sowieso immer viel zu laut. In großen Holzkisten verstaut liegen sein Hausrat und seine Werke und warten auf den Abtransport ins neue Quartier. Ach, was er alles im Laufe der Zeit so Tolles komponiert hat. Und dann klopft es auch noch aus einer der Kisten...



FREUNDE

der Rheinischen
Philharmonie

Jörg Schade *Ludwig van Beethoven*
Jeannette Wernecke *Frau Hansmeier*

Schulkonzerte
Do 23.04.20 | 9:30 Uhr und 11:15 Uhr
Fr 24.04.20 | 9:30 Uhr und 11:15 Uhr

Familienkonzerte
So 26.04.20 | 11:00 Uhr und 16:00 Uhr (Zusatzkonzert)

DIE RHEINISCHE INTERN

FESTANGESTELLTE



THOMAS FIESS HAUSTECHNIK

Thomas Fieß wurde in Kirchheim unter Teck geboren und ist dort aufgewachsen. Nach seinem Abitur absolvierte er in seiner Heimat eine Schreinerlehre. Da seine Frau in Höhr-Grenzhausen eine Ausbildung zur Keramikgestalterin machte, zog es ihn nach Koblenz. Für 22 Jahre arbeitete er in einer Schreinerei, die erst in Brodenbach, dann in Winnigen ihren Sitz hatte. Im Anschluss an diese Zeit wollte Thomas Fieß sich neu orientieren und wurde auf die ausgeschriebene Stelle der Haustechnik im Staatsorchester Rheinische Philharmonie aufmerksam, die er seit Oktober 2019 besetzt.



HILKE VIEHÖFER-JÜRGENS VOLONTÄRIN ORCHESTERMANAGEMENT

Hilke Viehöfer-Jürgens wurde in Hannover geboren und wuchs dort auf. Seit ihrem sechsten Lebensjahr spielte sie Violine, womit sie später im Jugendsinfonieorchester Hannover, in der Kammerphilharmonie der TU Dresden und im Uniorchester Mannheim sowie im Regionalen Jugendsinfonieorchester Hannover spielte. Nach dem Abitur absolvierte Hilke Viehöfer-Jürgens einen Freiwilligendienst an der Semperoper Dresden. Dies weckte ihr Interesse für die Arbeit hinter den Kulissen eines Bühnenbetriebs und verstärkte sich durch das darauffolgende Studium von Kultur und Wirtschaft in Mannheim, mit Hauptfach französische Linguistik. Im Rahmen des Mannheimer Sommers 2018 arbeitete sie für drei Monate am Theater der Stadt und beendete daraufhin ihr Studium. Direkt im Anschluss bewarb Hilke Viehöfer-Jürgens sich für das ausgeschriebene Volontariat im Orchestermanagement des Staatsorchesters Rheinische Philharmonie, das sie im Januar 2020 antrat.



MARINA CUESTA GARCIA PRAKTIKUM VIOLA

Die 1991 in Madrid geborene Marina Cuesta Garcia besuchte zunächst von 2011 bis 2013 das „Conservatori Superior de les Illes Balears“ auf Mallorca. Im Anschluss absolvierte die junge Musikerin 2017 ihren Bachelor in Viola am „Koninklijk Conservatorium“ in Den Haag, dem von 2017 bis 2019 ein Master am Konservatorium Utrecht folgte. In beiden Lehrinstituten wirkte sie in deren Orchestern mit, außerdem spielte Marina Cuesta Garcia 2018 im „Aurora Festival Orchestra“ unter Jukka-Pekka Saraste. Des Weiteren besuchte sie Meisterklassen bei renommierten Dozenten wie Mikhail Kugel oder Alexander Zemtsov. Von November 2019 bis Juli 2020 besetzt Marina Cuesta Garcia den Praktikantenplatz in der Viologruppe des Staatsorchesters Rheinische Philharmonie.

VERABSCHIEDUNGEN



GINA RIES VOLONTÄRIN ORCHESTERMANAGEMENT

Gina Ries wurde in Saarbrücken geboren und studierte nach dem Abitur an der dortigen Universität Musikwissenschaft und Germanistik im Bachelor. Für das Masterstudium wechselte sie an die Universität Köln, wo sie im Oktober 2017 ihren Abschluss erhielt. Während des Studiums war sie unter anderem als wissenschaftliche Hilfskraft an den Lehrstühlen für Germanistik in Saarbrücken und Köln, als freie Mitarbeiterin beim Saarländischen Rundfunk und beim Musikverlag Alfred Music Publishing in Köln tätig. Bereits im Alter von 7 Jahren entdeckte sie die Musik in Form der Querflöte für sich. Mit der Faszination für das tiefe Holz kamen über die Jahre Bassklarinette und Baritonsaxophon hinzu. Von Oktober 2018 bis Dezember 2019 war Gina Ries Volontärin im Orchestermanagement des Staatsorchesters Rheinische Philharmonie und wechselte im Januar 2020 als Orchesterinspektorin an das Staatstheater Mainz. Dafür und für die weitere Zukunft wünschen wir Frau Ries alles erdenklich Gute und bedanken uns für ihren engagierten Einsatz bei uns!



GÜNTHER DUPPICH HAUSTECHNIK

Günther Duppich wurde in Gerolstein geboren. In Hillesheim in der Eifel absolvierte er eine Ausbildung in Schaltanlagenbau und Steuerungstechnik, anschließend holte er das Fachabitur in Elektrotechnik in Call, Nordrhein-Westfalen, nach. Es folgte ein Studium der Elektrotechnik in Trier, was Günther Duppich im 3. Semester unterbrach, weil er seinen Wehrdienst in der Luftwaffe leisten musste. Zunächst diente er in Budel, Niederlande, dann am Flugplatz Büschel, Eifel, jeweils in der Sicherheitsstaffel. Nach 18 Monaten in der Bundeswehr zog Günther Duppich nach Trier, um bei einer Elektrofirma im Kundendienst zu arbeiten. Parallel leistete er für drei Jahre seine Gesellenjahre, um von Trier aus die Meisterschule für Elektrotechnik in Kaiserslautern zu besuchen, die er mit dem Meisterbrief beendete. Danach ließ er sich in Koblenz nieder. Von 1985 bis 1986 pendelte Günther Duppich nach Bonn, um beim SPD-Parteivorstand in der Haustechnik und Postzustellung zu arbeiten. Danach wechselte er zu einer Koblenzer Firma für Trink- und Abwasseraufbereitung und -neutralisation. Auch in dieser Zeit pendelte Günther Duppich beruflich ein Jahr lang jede Woche nach Bayreuth. Direkt im Anschluss, im Dezember 1987, erhielt er den Posten des Haustechnikers beim Staatsorchester Rheinische Philharmonie und hatte diesen bis zu seinem Renteneintritt im Oktober 2019 inne. Wir danken Günther Duppich für seine jahrzehntelange Treue zu unserem Orchester und wünschen ihm und seiner Familie für die weiteren Lebensabschnitte alles Gute!

B.E.N.K

BAD EMSER NEUE KLÄNGE

Nachdem die Reihe „B.E.N.K – Bad Emser Neue Klänge“ im September 2019 mit zeitgenössischen Beiträgen „Durch Raum und Zeit“ eröffnete, präsentiert sie im April 2020 unter dem Motto „Ruhe und Bewegung“ Ausschnitte zweier großer moderner Klavierzyklen, bevor sie im Juni mit Beiträgen des Saxophonquartetts „Simply Reed“, darunter zwei Uraufführungen, für diese Spielzeit ausklingt.

Von Peter Fröhlich

Künstlerhaus  Schloss Balmoral
Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur



ZWEI

Hans Otte genoss zu Lebzeiten eine für zeitgenössische Komponisten beachtliche Beliebtheit. Dazu trug unter anderem sein „Buch der Klänge“ bei, ein zwölfteiliger Klavierzyklus, den Otte zwischen 1979 und 1982 schrieb. Hierin beschreibt er seinen ganz eigenen Weg zwischen musikalischer Tradition und Moderne, indem er, mit behutsamen Anleihen von Schubert bis hin zur „Minimal Music“, eine feine Synthese alter und neuer Klang- und Formwelten schafft. Ähnlich verfuhr der nicht minder prominente György Ligeti in seinen „Études pour piano“, einem Zyklus aus 18 Einzelstücken, den er zwischen 1985 und 2001 in drei Büchern veröffentlichte (und deren erstes er Pierre Boulez widmete). Genauso universal inspiriert wie Ottos Beitrag, spielen in seinen Etüden rhythmische Strukturen und Patterns eine noch größere Rolle, wobei ihm die Balladen Chopins sowie ostafrikanische Weisen dabei besonders dienlich waren. Aus beiden Werken wird am 22. April 2020 der mit der Rheinischen Philharmonie eng verbundene kanadische Pianist Benoît Gagnon eine Auswahl vorstellen.

Mi 22 04 20 RUHE UND BEWEGUNG

Benoît Gagnon, Klavier

DREI

Ganz anders geht es beim Konzert am 3. Juni 2020 zu, denn da tritt nach zwei Jahren wieder das Saxophonquartett „Simply Reed“ im Schloss Balmoral auf. Vier gleiche Instrumente in unterschiedlicher Tonlage, gespielt von Christoph Herche (Sopran), Alexandra von Hammel-Herche (Alt), Christian Gansemer (Tenor) und Frank Timpe (Bariton). Der Schwerpunkt des Abends liegt einerseits auf zwei Uraufführungen: Während „Aerob“ aus der Feder der moldawischen Komponistin und Musikinformatikerin Elina Lukjanova verschiedenste Kurven und Zustände des Atems thematisiert, jongliert „Benky Byrds“ von Ensemblemitglied Frank Timpe mit improvisatorischen Elementen. Andererseits spielt „Simply Reed“ als Kontrast die nahezu folkloristisch angehauchte Suite „Miniatyre“ des schwedischen Jahrhundertkomponisten Erland von Koch sowie die ursprünglich für Klarinettenquartett geschriebenen „Elements“, die die US-amerikanische Komponistin Barbara York 2013 für das „Miami Clarinet Quartet“ verfasste.

Mi 03 06 20 BENKY BYRDS

Simply Reed:

Christoph Herche, Sopransaxophon | Alexandra von Hammel-Herche, Altsaxophon | Christian Gansemer, Tenorsaxophon | Frank Timpe, Baritonsaxophon



BEST OF QUINCY JONES MIT FOLA DADA, VELLU HALKOSALMI UND DEM RHINE PHILLIS ORCHESTRA



Am 23. Juni 2020 um 19:30 Uhr präsentieren die Rhine Phillis im Theater Koblenz Musik von Quincy Jones. Mit diesem Konzert ehrt die Big Band den erfolgreichsten US-amerikanischen Komponisten niveauvoller Jazz- und Popmusik. Titel wie „Moanin“ oder „Soul Bossa Nova“ sind zu regelrechten Jazz-Hits geworden. Für die Leitung dieses Konzerts konnten die Rhine Phillis Vellu Halkosalmi gewinnen, einen der erfolgreichsten Bandleader Finnlands.

Der Gitarrist Halkosalmi absolvierte 1998 das „Helsinki Pop and Jazz Conservatoire“ und hat seither mit zahlreichen niederländischen, deutschen und finnischen Jazzorchestern zusammengearbeitet, wie zum Beispiel der WDR Big Band, dem Metropoli Orkest oder dem Turku Jazz Orchestra.

Halkosalmis Engagement für Quincy Jones schildert er wie folgt: „Schon lange bin ich ein Fan seiner großen Bandarrangements, weswegen ich nach Noten seiner größten Werke sowie Kompositionen seiner frühen Jahre suchte, dabei jedoch feststellte, dass nur wenige davon veröffentlicht sind. Daher entschied ich mich, einige der originalen Songs von der CD her zu transkribieren, um diese großartige Musik im Konzertsaal wiederbeleben zu können.“ Quincy Jones erfuhr von den Bestrebungen Halkosalmis und unterstützte ihn fortan persönlich darin. Das fertig arrangierte Programm spielen seither zahlreiche international bekannte Big Bands, wie zum Beispiel das Clayton Hamilton Jazz Orchestra anlässlich der 80. Geburtstagsfeier von Quincy Jones in der Hollywood Bowl.

Gesangssolistin dieses Konzerts ist Fola Dada, die zuletzt gemeinsam mit Dennis Mackrel das Koblenzer Publikum begeisterte. Seit mehr als zwei Jahrzehnten ist die Sängerin dank ihrer vielseitigen und authentischen Mischung aus Soul, House, Pop und Reggae beim Publikum beliebt. Bekannt wurde sie durch ihre regelmäßige Zusammenarbeit mit der SWR Big Band. Das bevorstehende Konzert ist wieder einmal eine Premiere, da Vellu Halkosalmi und Fola Dada zum ersten Mal gemeinsam auf der Bühne stehen werden.

Freuen Sie sich auf die groovige Musik von Quincy Jones aus den 1950er und 60er Jahren!

**THE RHINE
PHILLIS**
DIE BIG BAND DER
RHEINISCHEN PHILHARMONIE

SDP DIE KAMMERMUSIKREIHE STUNDE DER PHILHARMONIE IM ÜBERBLICK



So 08 03 20 QUINTETTO CON CONTRABASSO

András Metzker *Violine*
Fumiko Terada *Violine*
Andreas Sokol *Viola*
Laura Tavernier *Violoncello*
Kirill Dubovik *Kontrabass*

Bottesini | Penderecki | Dvořák

So 22 03 20 LILAS DU MATIN

Eleonore Ciupka *Flöte*
Yu-Syuan Liao *Oboe*
Nanako Honsalek *Viola*
Laura Tavernier *Violoncello*
Stephanie Zimmer *Harfe*

Quantz | Mozart | Karlsen | Debussy | Rota

So 05 04 20 ACANTHIS QUARTETT

Ernst Triner *Violine*
Mariko Nishizaki *Violine*
Irene Baiter *Viola*
Wolfram Geiss *Violoncello*

Mozart | Beethoven | Brahms

So 19 04 20 LA DANSE

Confluentes Ensemble
Patricia Ruiz Asperilla *Flöte*
Lourdes Higes Márquez *Oboe*
Miguel Dopazo Recamán *Klarinette*
Héctor Salgueiro Garcia *Horn*
Jacopo Cristiani *Fagott*

Farkas | Yun | Ravel | Tomasi | Granados

So 17 05 20 PERCUSSION PLUS

Sakiko Idei *Schlagzeug*
Hans Rudolf *Schlagzeug*
Michael Zeller *Schlagzeug*

Séjourné | Takemitsu | Cangelosi | Ikegami

So 31 05 20 MOZART MEETS GERSHWIN

Ludwig Nuss *Posaune*
Benjamin Nuss *Klavier*
Dietmar Fuhr *Kontrabass*
Dominik Wimmer *Schlagzeug*
Sara Alicia López Ibarra *Violine*
Katharina Wimmer *Violine*
Nanako Honsalek *Viola*
Laura Tavernier *Violoncello*

Mozart | Gershwin

So 21 06 20 MEANDER QUARTETT

Ayumu Ideue *Violine*
Sara Alicia López Ibarra *Violine*
Nanako Honsalek *Viola*
Bettina Hagedorn *Violoncello*

Schubert | Revueltas | Beethoven

So 05 07 20 MOCKBA - MOSKAU

Carolin Mönnighoff *Flöte*
Yoël Cantori *Violoncello*
Simon Peguiron *Klavier*

Schostakowitsch | Prokofieff | Rachmaninoff

Die Konzerte finden im Görreshaus statt
und beginnen um 11:00 Uhr.
Vor jedem Konzert gibt es um 10:15 Uhr
eine Einführung.

FREUNDE
der Rheinischen
Philharmonie

MENSCHEN

DER RHEINISCHEN

In dieser Ausgabe widmet sich „Menschen der Rheinischen“ wieder einmal einem Orchestermusiker. Diesmal sprachen wir mit einem Mitglied des schweren Blechs: Martin Balsler, Bassposaunist im Staatsorchester Rheinische Philharmonie. Er erzählt uns von seinem Werdegang, wie er in Koblenz seinen Platz fand und lüftet das Geheimnis um seinen Spitznamen „Keks“.

Von Peter Fröhlich

Oftmals sitzen sie in einer der hintersten Reihen des Orchesters, dennoch sind auch sie unerlässlich für so manche Dramatik und Tiefe in den Klangfarben, aber auch für schlanke und humorvolle Effekte: die Posaunen. Das Wort „Posaune“ geht seinerseits auf das lateinische „bucina“, also „Signalhorn“ oder „Trompete“ zurück. Geschichtlich betrachtet hatte das Instrument seine erste Glanzzeit in der Renaissance, gerade unter der Zunft der Stadtpfeifer, bevor ab dem mittleren 17. Jahrhundert Streich- und Tasteninstrumente sich an europäischen Fürstenthöfen durchsetzten und Posaunen zunächst verdrängten. Immer noch gebräuchlich waren sie bei katholischen Messen, dort aber meist nur zur Doppelung der Chorstimmen. Erst über Gluck, dann Mozart und schließlich Beethoven hielt die Posaune wieder Einzug ins Musiktheater sowie in die Sinfonik, bevor im 19. Jahrhundert ihr endgültiger Siegeszug begann – vom zunehmenden Einsatz in zahlreichen Filmpartituren, der Kammermusik und reinen Blechensembles ganz zu schweigen.

Eine solche Vielfalt genießt auch Martin Balsler. Dabei schien sein Weg zunächst nicht zur Posaune zu führen. In seiner Heimat nahe Gießen fing er im Kinderchor an und spielte seit der zweiten Klasse Klavier. Etwas später wechselte der Junge in die Laubacher Kantorei, die jedoch kurz vor ihrer Auflösung stand. Martin Balsler,

gerade in der 4. Klasse, erhielt von seinem Chorleiter den Rat, zum Windsbacher Knabenchor zu wechseln, wo 1981 seine musikalische Laufbahn weiterging. „Das war eine sehr wertvolle, aber auch intensive Zeit für mich, denn jeden Tag wurden zwei Stunden im Chor geprobt.“ In Windsbach bekam er auch seinen bis heute gültigen Spitznamen: „Durch die Ähnlichkeit des Nachnamens Balsler zur Keksfirma Bahlsen kam ein Mitarbeiter des Internats darauf, mich „Keks“ zu nennen. Seitdem gab und gibt es in meinem Leben immer ehemalige Windsbacher oder Studienkollegen, so dass sich „Keks“ bis heute gehalten hat.“

Mit der Posaune fing er erst in der 11. Klasse an. „Viele meiner Freude spielten im dortigen Blechbläserensemble, also wollte ich das auch machen.“ Folglich begann Martin Balsler Posaune zu lernen. „Zwar ging es relativ schnell recht gut, aber ein Studium kam für mich nach so kurzer Lernzeit nicht in Frage.“ Nach dem Abitur ging ein Mitschüler, der auch im Blechbläserensemble spielte, zum Studium nach Würzburg. Das Ensemble plante eine Italienreise, und da eine Bassposaune fehlte, bekam er das Instrument von seinem Lehrer in die Hand gedrückt. „Ich wollte gerne etwas mit Musik machen, entschloss mich zu einem Schulmusikstudium, begann meinen Zivildienst in Windsbach und nutzte die Zeit fleißig zum Üben.“ Die Wende kam, als er sich vornahm,

dem damaligen Professor in Würzburg, Martin Göß, vorzuspielen, um in Erfahrung zu bringen, ob ein Schulmusikstudium mit Hauptfach Posaune in Frage kommt. Prof. Göß war ihm bekannt, da dieser schon mit den Windsbachern gespielt hatte. Von diesen studierten wiederum zwei Ehemalige in der Würzburger Posaunenklasse, und Martin Balsler begleitete einen von ihnen in der Hochschule am Klavier. „Das Ergebnis des Vorspieles war, dass Prof. Göß mich auf einen Orchesterkurs im Schloss Pommersfelden einlud, mich fragte, ob ich Zeit hätte, bei einem Konzert mit dem 1. Klavierkonzert von Tschairowsky und dem Te Deum Bruckners die 3. Posaune zu spielen, und meinte, dass die Aufnahmeprüfung und das Studium für Orchestermusik schon klappen würde.“ Folglich begann er im Sommer 1991 sein Studium zum Diplom-Musiker mit Schwerpunkt Posaune in Würzburg. Der einzige, der mit ihm die Aufnahmeprüfung bestand, war sein jetziger Kollege Gerwin Steinberg, mit dem er zusammen in eine Wohngemeinschaft zog.

Das Singen vernachlässigt Martin Balsler seither keineswegs. „Damals sang ich noch im Amadeus-Chor, quasi der Chor für die Reservisten der Windsbacher. Außerdem habe ich 1992 mit zwei Münchner Studienkollegen und Gerwin das „Modern Slide Quartett“ gegründet, um am „Jan-Koetzier-Wettbewerb“ teilzunehmen.“

In dieser Formation spielten die vier sogar in der Yehudi-Menuhin-Stiftung, in deren Rahmen sie Konzerte in Gefängnissen oder für Obdachlose bestritten. Stipendien bei der Villa Musica Rheinland-Pfalz folgten von 1995 bis 1997. „Das Quartett gibt es heute noch. Es besteht inzwischen aus vier Posaunisten der Würzburger Posaunenklasse, darunter sogar noch ein ehemaliger Windsbacher. Mit diesem Chor treten wir als „Modern Slide Quartett“ immer wieder auf, und zuletzt gaben wir drei Konzerte im Dezember 2019 in Bozen, Brixen und Meran.“ Aus dem Amadeus-Chor musste Martin Balsler austreten, da er ab Januar 1995 für vierzehn Monate in Halberstadt im Nordharzer Städtebundtheater eine Aushilfsstelle als Bassposaunist innehatte. Diese Zeit war für ihn eine schöne wie wichtige Erfahrung – und das einzige Mal in seinem Leben, wo ihn keiner „Keks“ nannte. Danach setzte er sein Studium in Würzburg fort und gewann im Mai 1996 das Probespiel für die Bassposaune bei der Thüringen Philharmonie Suhl. Dann im Sommer 1997 der Schock: „Wir waren auf einer Spanien-Tournee, als uns mitgeteilt wurde, dass das Orchester aufgelöst würde.“

Passenderweise ereilte ihn in dieser Situation ein Anruf aus Koblenz vom Staatsorchester Rheinische Philharmonie, wo gerade zwei Posaunisten in Rente gingen. Auf den Tipp von Gerwin Steinberg, der

zu diesem Zeitpunkt schon Mitglied der Rheinischen war, kam Martin Balsler im September 1997 als Aushilfe nach Koblenz. Daraus wurde dann nach bestandenen Probespiel ab Januar 1998 eine feste Stelle. „Obwohl ich dennoch anfangs weitere Vorspiele absolvierte, bin ich in gerne in Koblenz geblieben“. Das hing auch damit zusammen, dass er im hiesigen Posaunenchor, den er 1999 übernahm, seine spätere Frau Sonja kennengelernt hatte. Das Paar begann 2003 mit dem Bau eines eigenen Hauses, als just die Orchesterstrukturreform in Rheinland-Pfalz begann. „Zum Glück war damals der Rückhalt in der Bevölkerung gegen diese Reform und ihre drohenden Auswirkungen groß. Da habe ich gemerkt, wie wichtig es ist, als Orchester vor Ort präsent zu sein.“ Zu diesem Rückhalt kommt noch das allgemein herzliche Arbeitsklima im Staatsorchester hinzu, das auch Martin Balsler schätzt: „Dass die Rheinische ein nettes und offenes Arbeitsklima im Staatsorchester ist, das Andere gut aufnimmt, kann ich nur bestätigen. Ich fühle mich hier sehr wohl.“ Die besonderen Arbeitszeiten, die man als Orchestermusiker hat, machen Treffen mit anderen Freunden nicht gerade leicht. „Umso schöner ist es, wenn man sich mit den Kollegen sehr gut versteht und auch gerne außerhalb der Dienstzeiten trifft.“ Zusätzlich bekam Martin Balsler 2003 eine Stelle als Instrumentallehrer am Landesmusikgymnasium Montabaur angeboten, wo er

inzwischen zwei Nachmittage wöchentlich unterrichtet. „Die Leitung des Posaunenchores habe ich später abgegeben, weil 2007 unsere Tochter und 2009 unser Sohn zur Welt kam.“ Man merkt, die Familie ist ein großer Teil seines Lebens, der ihn ausfüllt. Auch in Koblenz spielte er weiter in Ensembles, wie dem Shezan-Quintett, mit dem er im Rahmen von „Schule und Orchester“ in vielen Grundschulen gespielt hat. Auf diese Weise würde man nie betriebsblind, sondern bleibe, dank der Schüler, selbst jung und neugierig in der Musik. Wenn es die Zeit zulässt, singt Martin Balsler weiterhin in Chören. „Gerade mit Manfred Faig, dem ehemaligen Regional Kantor und Leiter der Singschule Koblenz, pflege ich eine enge Verbundenheit, zumal er bei meiner Hochzeit mit Sonja 2006 die Orgel spielte. In vielen Chören, die er geleitet hat, wirkte ich mit.“ Es würde wohl nicht viele in Koblenz geben, die Bachs Weihnachtsoratorium mit dem Bachchor, dem Chor des Musikinstitutes, dem Collegium Vocale und dem Vokalensemble der Liebfrauenkirche gesungen haben. Auch seine Kinder sind in die Singschule gegangen und inzwischen selbst beide am Landesmusikgymnasium Montabaur. „Mir war wichtig, dass sie schon früh eine musikalische Erziehung genießen“, bekennt Martin Balsler und fügt schmunzelnd hinzu: „Das muss nicht gleich heißen, dass sie Berufsmusiker werden.“





VERKAUFSERGEBNIS BENEFIZ-ADVENTSKALENDER 2019

Zum Abschluss des 13. Benefiz-Adventskalenders kann die Stiftung Rheinische Philharmonie nun freudig verkünden, dass dessen Verkauf einen Reinerlös von **14.591 €** erbracht hat.

Nach Abzug der Druckkosten, die 2.559,23 € betragen, ergibt sich damit ein Gesamtwert von genau 12.031,77 €, welche die Stiftung im vergangenen Jahr durch den Kalender verbuchen konnte – so viel wie noch nie zuvor! So bleibt nur, allen Sponsoren, Käufern und Verkaufsstellen noch einmal einen herzlichen Dank auszusprechen für die Unterstützung und Zuwendungen und weiterhin ein gutes Jahr 2020 zu wünschen!

NEUE CD-VERÖFFENTLICHUNG DER RHEINISCHEN

Mittlerweile ist wieder eine CD des Staatsorchesters Rheinische Philharmonie beim Label CPO erschienen. Es ist die dritte Aufnahme einer Reihe mit sämtlichen Konzertwerken des armenischen Komponisten Aram Khachaturian.

Im Mittelpunkt dieser dritten Veröffentlichung stehen das Violinkonzert und die Konzertrhapsodie für Violine und Orchester. Als Solistin wirkt die Geigerin Antje Weithaas mit, geleitet wird die Aufnahme wieder von Daniel Raiskin, dem früheren Chefdirigenten der Rheinischen Philharmonie. Die CD ist im Fachhandel erhältlich.

KONZERTKALENDER MÄRZ - JULI 20



FREUNDE

der Rheinischen Philharmonie

Für das Kulturleben der Stadt und der Region Koblenz ist die Rheinische Philharmonie mit jährlich über 60 Konzerten und bis zu 140 Theateraufführungen unverzichtbar. In Zeiten knapper öffentlicher Mittel sind alle Musikfreunde aufgerufen, das Orchester nach Kräften zu unterstützen. Zu diesem Zweck wurde 1988 der Verein „Freunde der Rheinischen Philharmonie e.V.“ gegründet.

Helfen Sie durch Ihre Mitgliedschaft und durch Spenden, diese Aufgabe zu erfüllen! Jahresbeitrag: 25,- EUR für Einzelpersonen, 100,- EUR für Firmen/Unternehmen/Behörden (steuerlich abzugsfähig).

Freunde der Rheinischen Philharmonie e.V.

Volksbank RheinAhrEifel eG
IBAN: DE24 5776 1591 8065 5680 00
BIC: GENODE1BNA

STIFTUNG

Rheinische Philharmonie

Im Jahre 2006 wurde die Stiftung Rheinische Philharmonie mit dem Ziel gegründet, dem Staatsorchester eine kontinuierliche Unterstützung zukommen zu lassen, und zwar über die Finanzierung vom Land und der Stadt hinaus. Aus den Zinserträgen des Stiftungskapitals, das inzwischen auf 500.000,- EUR angewachsen ist, konnte zur Spielzeit 2008/09 erstmals zwei jungen Musikern eine Ausbildung im Orchester als Stipendium finanziert werden. Seit der Spielzeit 2010/11 werden regelmäßig mindestens drei Stipendien finanziert.

Mehr Informationen zum Förderverein und zur Stiftung erhalten Sie im Orchesterbüro (t: 0261 3012-272) oder unter www.rheinische-philharmonie.de

Für die kommenden Spielzeiten sind solche Stipendien ebenfalls vorgesehen, denn seit der sogenannten Orchesterstrukturreform sind dafür nur noch eingeschränkt Mittel im Etat des Orchesters vorhanden. Die Stiftung ist auf Zuwendungen von Firmen und Privatpersonen angewiesen. Je mehr Menschen sich finanziell für die Stiftung engagieren, umso effektiver kann sie dem Orchester helfen.

Überweisen Sie bitte Ihre Zuwendung – der Betrag ist beim Finanzamt steuerlich absetzbar – auf das nachstehende Stiftungskonto:

Stiftung Rheinische Philharmonie

Sparkasse Koblenz
IBAN: DE35570501200000111104
BIC: MALADE51KOB

MÄRZ 2020

Sa 07 03 20

19:30 Uhr | Koblenz | Theater Koblenz

DIE RHEINISCHE IM THEATER KOBLENZ PREMIERE MUSIKTHEATER

Rasmus Baumann *Musikalische Leitung*
Michiel Dijkema *Inszenierung*

Serge Prokofieff – Die Liebe zu den drei Orangen

So 08 03 20

11:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

STUNDE DER PHILHARMONIE KAMMERKONZERT QUINTETTO CON CONTRABASSO

András Metzker *Violine*
Fumiko Terada *Violine*
Andreas Sokol *Viola*
Laura Tavernier *Violoncello*
Kirill Dubovik *Kontrabass*

Werke von Bottesini, Penderecki und Dvořák

So 22 03 20

11:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

STUNDE DER PHILHARMONIE KAMMERKONZERT LILAS DU MATIN

Eleonore Ciupka *Flöte*
Yu-Syuan Liao *Oboe*
Nanako Honsalek *Viola*
Laura Tavernier *Violoncello*
Stephanie Zimmer *Harfe*

Werke von Quantz, Mozart, Karlsen, Debussy und Rota

Sa 28 03 20

9:30 Uhr | Koblenz | Görreshaus

NAH DRAN EIN BESUCH BEIM ORCHESTER

Generalprobe zum Orchesterkonzert im Görreshaus

Werke von Bizet, Berio, Ravel und Debussy

Sa 28 03 20

19:30 Uhr | Koblenz | Theater Koblenz

DIE RHEINISCHE IM THEATER KOBLENZ PREMIERE BALLETT

Mino Marani *Musikalische Leitung*
Steffen Fuchs *Choreografie*

Steffen Fuchs – Macbeth

So 29 03 20

16:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

ORCHESTERKONZERT IM GÖRRESHAUS KINDERSPIELE

Ruby Hughes *Sopran*
Garry Walker *Musikalische Leitung*

Werke von Bizet, Berio, Ravel und Debussy

Mo 30 03 20

20:00 Uhr | Mayen | St.-Veit-Kirche

DIE RHEINISCHE IN MAYEN SINFONIEKONZERT

Ruby Hughes *Sopran*
Garry Walker *Musikalische Leitung*

Werke von Bizet, Berio und Debussy

Fr 03 04 20

20:00 Uhr | Koblenz | Rhein-Mosel-Halle

KONZERT DES MUSIK-INSTITUTS KOBLENZ

Vida Miknevičiute *Sopran*
Renée Morloc *Alt*
Markus Schäfer *Tenor*
Christof Fischesser *Bass*
Chor des Musik-Instituts Koblenz
Mathias Breitschaft *Musikalische Leitung*

Antonín Dvořák – Stabat Mater op. 58

So 05 04 20

11:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

STUNDE DER PHILHARMONIE KAMMERKONZERT ACANTHIS QUARTETT

Ernst Triner *Violine*
Mariko Nishizaki *Violine*
Irene Baiter *Viola*
Wolfram Geiss *Violoncello*

Werke von Mozart, Beethoven und Brahms

So 19 04 20

11:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

STUNDE DER PHILHARMONIE KAMMERKONZERT LA DANSE

Confluentes Ensemble
Patricia Ruiz Asperilla *Flöte*
Lourdes Higes Márquez *Oboe*
Miguel Dopazo Recamán *Klarinette*
Héctor Salgueiro García *Horn*
Jacopo Cristiani *Fagott*

Werke von Farkas, Yun, Ravel, Tomasi und Granados

Mi 22 04 20

19:30 Uhr | Bad Ems | Künstlerhaus Schloss Balmoral

B.E.N.K. BAD EMSER NEUE KLÄNGE RUHE UND BEWEGUNGBenoît Gagnon *Klavier*

Werke von Otte und Ligeti

Do 23 04 20

9:30 Uhr und 11:15 Uhr | Koblenz | Görreshaus

SCHULKONZERTE BEETHOVEN ZIEHT WIEDER UM

Jörg Schade *Ludwig van Beethoven*
Jeannette Wernecke *Frau Hansmeier*

Musik von Ludwig van Beethoven in der Bearbeitung von Andreas N. Tarkmann

Fr 24 04 20

9:30 Uhr und 11:15 Uhr | Koblenz | Görreshaus

SCHULKONZERTE BEETHOVEN ZIEHT WIEDER UM

Jörg Schade *Ludwig van Beethoven*
Jeannette Wernecke *Frau Hansmeier*

Musik von Ludwig van Beethoven in der Bearbeitung von Andreas N. Tarkmann



Sa 25 04 20

19:30 Uhr | Koblenz | Theater Koblenz

DIE RHEINISCHE IM THEATER KOBLENZ PREMIERE MUSIKTHEATER

Mino Marani *Musikalische Leitung*
Mascha Pörzgen *Inszenierung*

Philip Glass – Die Schöne und das Biest

So 26 04 20

11:00 Uhr und 16:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

FAMILIENKONZERTE BEETHOVEN ZIEHT WIEDER UM

Jörg Schade *Ludwig van Beethoven*
Jeannette Wernecke *Frau Hansmeier*

Musik von Ludwig van Beethoven in der Bearbeitung von Andreas N. Tarkmann

Sa 02 05 20

20:00 Uhr | Nassau | Stadthalle

DIE RHEINISCHE IN NASSAU FESTIVAL GEGEN DEN STROM

Tianwa Yang *Violine*
Christoph-Mathias Mueller *Musikalische Leitung*

Werke von Mozart, Sarasate und Süßmayr

So 03 05 20

16:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

DIE RHEINISCHE EXTRA DAS KLINGET SO HERRLICH

Tianwa Yang *Violine*
Christoph-Mathias Mueller *Musikalische Leitung*

Werke von Mozart, Sarasate und Süßmayr

Fr 08 05 20

20:00 Uhr | Koblenz | Rhein-Mosel-Halle

KONZERT DES MUSIK-INSTITUTS KOBLENZ

Daniel Ottensamer *Klarinette*
Garry Walker *Musikalische Leitung*

Werke von Mozart und Mahler

So 10 05 20

18:00 Uhr | Limburg | Stadthalle

DIE RHEINISCHE IN LIMBURG SINFONIEKONZERT

Daniel Ottensamer *Klarinette*
Garry Walker *Musikalische Leitung*

Werke von Mozart und Mahler

Di 12 05 20

20:00 Uhr | Neustadt an der Weinstraße | Saalbau

DIE RHEINISCHE IN NEUSTADT SINFONIEKONZERT

Daniel Ottensamer *Klarinette*
Garry Walker *Musikalische Leitung*

Werke von Mozart und Mahler

Mi 13 05 20

20:00 Uhr | Lahr | Parktheater

DIE RHEINISCHE IN LAHR SINFONIEKONZERT

Daniel Ottensamer *Klarinette*
Garry Walker *Musikalische Leitung*

Werke von Mozart und Mahler

So 17 05 20

11:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

STUNDE DER PHILHARMONIE KAMMERKONZERT PERCUSSION PLUS

Sakiko Idei *Schlagzeug*
Hans Rudolf *Schlagzeug*
Michael Zeller *Schlagzeug*

Werke von Séjourné, Takemitsu, Cangelosi und Ikegami

Sa 23 05 20

9:30 Uhr | Koblenz | Görreshaus

NAH DRAN EIN BESUCH BEIM ORCHESTER

Generalprobe zum Orchesterkonzert im Görreshaus

Werke von Mozart, Dvořák und Krommer

So 24 05 20

16:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

ORCHESTERKONZERT IM GÖRRESHAUS VON PRAG NACH WIEN

Ning Kam *Violine*
Jan Willem de Vriend *Musikalische Leitung*

Werke von Mozart, Dvořák und Krommer

Mo 25 05 20

20:00 Uhr | Mayen | St.-Veit-Kirche

DIE RHEINISCHE IN MAYEN SINFONIEKONZERT

Ning Kam *Violine*
Jan Willem de Vriend *Musikalische Leitung*

Werke von Mozart, Dvořák und Krommer

Fr 29 05 20

20:00 Uhr | Koblenz | Rhein-Mosel-Halle

MEHR MUSIK KOBLENZ GUITAR FESTIVAL FRIDAY NIGHT FOR GUITAR & ORCHESTRA

Aniello Desiderio *Gitarre*
Thorsten Drücker *E-Gitarre*
Garry Walker *Musikalische Leitung*

Werke von Kodály, Arnold, Daugherty und Bartók

So 31 05 20

11:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

STUNDE DER PHILHARMONIE KAMMERKONZERT MOZART MEETS GERSHWIN

Ludwig Nuss *Posaune*
Benjamin Nuss *Klavier*
Dietmar Fuhr *Kontrabass*
Dominik Wimmer *Schlagzeug*
Sara Alicia López Ibarra *Violine*
Katharina Wimmer *Violine*
Nanako Honsalek *Viola*
Laura Tavernier *Violoncello*

Werke von Mozart und Gershwin

Mi 03 06 20

19:30 Uhr | Bad Ems | Künstlerhaus Schloss Balmoral

B.E.N.K. BAD EMSER NEUE KLÄNGE BENKY BYRDS

Simply Reed
Christoph Herche *Sopransaxophon*
Alexandra von Hammel-Herche *Altsaxophon*
Christian Gansemmer *Tenorsaxophon*
Frank Timpe *Baritonsaxophon*

Werke von Koch, Lukijanov, York und Timpe

Sa 06 06 20

19:30 Uhr | Koblenz | Rhein-Mosel-Halle

DIE RHEINISCHE EXTRA ALLES BEETHOVEN

Martin Stadtfeld *Klavier*
Garry Walker *Musikalische Leitung*

Werke von Beethoven

Mi 10 06 20

19:30 Uhr | Coesfeld | Konzerttheater

DIE RHEINISCHE IN COESFELD SINFONIEKONZERT

Martin Stadtfeld *Klavier*
Garry Walker *Musikalische Leitung*

Werke von Beethoven

So 14 06 20

20:00 Uhr | Köln | Philharmonie

DIE RHEINISCHE IN KÖLN CHORKONZERT

DAS LEBEN, DIE FREIHEIT, DIE LIEBE

Kölner Männer-Gesang-Verein
Bernhard Steiner *Musikalische Leitung*

Werke von Beethoven, Schubert, Weber und anderen

So 21 06 20

11:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

STUNDE DER PHILHARMONIE KAMMERKONZERT MEANDER QUARTETT

Ayumu Ideue *Violine*
Sara Alicia López Ibarra *Violine*
Nanako Honsalek *Viola*
Bettina Hagedorn *Violoncello*

Werke von Schubert, Revueeltas und Beethoven

Di 23 06 20

19:30 Uhr | Koblenz | Theater Koblenz

THE RHINE PHILLIS ORCHESTRA DIE BIGBAND DER RHEINISCHEN BEST OF QUINCY JONES

Fala Dada *Gesang*
Vellu Halkosalmi *Musikalische Leitung*

So 05 07 20

11:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

STUNDE DER PHILHARMONIE KAMMERKONZERT MOCKBA - MOSKAU

Carolin Mönnighoff *Flöte*
Yoël Cantori *Violoncello*
Simon Peguiron *Klavier*

Werke von Schostakowitsch, Prokofieff und Rachmaninoff

Sa 11 07 20

20:00 Uhr | Koblenz | Festung Ehrenbreitstein

DIE RHEINISCHE IM THEATER KOBLENZ PREMIERE AUF EHRENBREITSTEIN

Mino Marani *Musikalische Leitung*
Anja Nicklich *Inszenierung*

Giuseppe Verdi – Nabucco

Mi 15 07 20

20:00 Uhr | Koblenz | Festung Ehrenbreitstein

MEHR MUSIK KLASSIK OPEN AIR VIVE LA FRANCE

Juri Tetzlaff *Moderation*
Garry Walker *Musikalische Leitung*

Werke von Offenbach, Saint-Saëns, Debussy, Chabrier, Gershwin, Hérold, Strauß, Lehár, Fauré und Ravel

Fr 24 07 20

20:00 Uhr | Amsterdam | Concertgebouw

DIE RHEINISCHE IN AMSTERDAM SINFONIEKONZERT

Harry Piekema *Moderation*
Garry Walker *Musikalische Leitung*

A Tribute to John Williams

IMPRESSUM

Herausgeber Staatsorchester Rheinische Philharmonie

Görreshaus
Eltzerhofstraße 6a
56068 Koblenz
Tel.: 0261 3012-272
Fax: 0261 3012-277
info@rheinische-philharmonie.de
www.rheinische-philharmonie.de

Intendant Günter Müller-Rogalla

Chefdirigent Garry Walker

Texte und Redaktion Staatsorchester Rheinische Philharmonie

Gestaltung RIPPELMARKEN – Werbung und Markenkommunikation

Druck Druckerei Hachenburg

WWW.RHEINISCHE-PHILHARMONIE.DE